

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Hoamatland.

In wem weckt nicht dieses trauklingende Wort vom Herzen kommende Gefühle tiefwurzelnder Erinnerungen!

Wer denkt da nicht zurück an die schönen und hellen Tage, an die seligen Stunden der Kinderzeit, die uns goldigste und unbetrübtste Lebensfreude atmen ließen —! An die Zeit, wo uns Schlummerlieder leise zum Schlafe einwiegten und wir, von ewig aufopfernder Mutterhand gepflegt, rasch und frisch heranwuchsen, wo unser Kindermund zum erstenmale das vorgebetete „Vater unser“ nachstammelte und die ersten wackeren Gehversuche zur größten Freude und Zufriedenheit der Eltern ausfielen! — An die Zeit, wo wir, mit Schultasche und allerhand frohen Aufmunterungen ausgerüstet, in eine neue Lebensphase traten, auf der Schulbank saßen und denken und arbeiten lernen mußten, um uns für das Leben vorzubereiten.

O Kinderzeit, goldigste Zeit der Erinnerung! Jede Tür, jeder Tisch, jeder Raum in dem Hause, wo wir Jahr um Jahr aus- und eintollten, lebten und schliefen, jeder Baum, jeder Strauch, jedes Flecklein Erde, auf dem wir herumtummelten und jeder Stein, der unser harmloses Spielzeug war, waren uns so heimisch und traut, fast alte liebe Bekannte. — Kein Weg, den wir liefen, keine Wiese, auf deren buntgefärbtem Teppich wir Blumen pflückten und den schillernden, von Blume zu Blume gaukelnden Faltern nachjaagten, kein Wald, in dem wir uns unter schattigen, duftenden Nadelbäumen ausruhten und zum großen, weiten, blauen Aether emporblickten und die Vögel, die summenden Bienen und Käfer und das zahme Wild unsere munteren, lustigen Freunde waren, waren uns unbekannt.

Kein Bach, an dem wir nicht an taufrischem Morgen standen und durchs spiegelklare, helle Wasser dem munteren Treiben der Forellen zusahen. Kein Garten, keine Bank, wo wir nicht herumtummelten, uns Geschichten erzählten und unsere kräftigen, hellen Jugendstimmen emporzuschallen ließen und wo wir zur Winterszeit über schneebedeckte Hänge blitzschnell herabstolten und uns gegenseitig mit großem Eifer und auch mitunter Geschick mit Schneebällen bewarfen.

Frohe, unvergeßliche Tage in der Heimat! Wer könnte sie vergessen? Als wir aus der Schule heraustraten, um der frohen Kinderzeit „Lebwohl“ zu sagen, um hinauszuziehen in die Welt, ins Leben und fürs Leben. Da hieß es dann Abschied nehmen von allem Lieben, Trauten, den blühenden Wiesen und grünen Wäldern, von allen Freunden und Bekannten, die einem ein herzliches „Viel Glück“ zuriefen.

Als uns dann unser liebes Mütterlein noch ein letztes Kreuz über die Stirne machte und uns beim Abschied mit verweinten Augen noch zuflüsterte: „Gua, sei brav und mach' ma koan Schand“.

Wer wäre da nicht mit schweren Herzen und einer Abschiedsträne im Auge hinausgezogen von der Wiege, seiner lieben trauten Heimat, die ihm mehr als ein Teil seines Herzens war.

Und nun draußen in der weiten Fremde, wo es ringen heißt um das Leben, da findet man dann erst, was uns die goldene Kinderzeit in der Heimat war.

Geht man dann nach angestrengten müden Tagen und Stunden einmal hinaus in die Natur, atmet froher und freier auf und findet sie sehr schön und fast anheimelnd, dann schwebt uns immer das Bild unserer lieben Heimat vor Augen, die wir niemals vergessen können.

„Ja“, sagt man sich dann, „da is schen und lüsti, aber so schen wie dahoam is halt do nöti!“ —